Nr. 66. Sonnabend, 19. März. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Das tolle Jahr.

Fünfzig Jahre sind verflossen seit jenen Märztagen des Jahres 1848, die man als Beginn des „tollen Jahres" zu bezeichnen pflegt. 50 Jahre sind eine lange Spanne Zeit im Leben des einzelnen Individuums, und man sollte wohl meinen, daß dieser Zeitabschnitt hinreichend wäre, um zu einer kühlen und objectiven Beurtheilung jener Vorgänge zu gelangen; das ist aber durchaus nicht der Fall, denn wenn wir heute die Zeitungen in die Hände nehmen, so werden wir bald finden, daß von der „Parteien Haß und Gunst verwirret" die Ansichten über jene Zeit heute im schroffsten Widerspruche zu einander stehen, je nach der politischen Partei des Beurtheilenden. Die einen nennen jene Tage einen Hexensabbath, der Schmach und Schande über unser Vaterland gebracht habe, und von dem es zu wünschen sei, daß das Andenken ewig aus dem Gedächtniß der Menschen verschwinde; die anderen sehen in jener Zeit den Anbruch eines langersehnten Völkerfrühlings, sie finden, daß in jenen Tagen die Keime zu derjenigen Saat gesäet wurden, welche in unseren Tagen so herrlich aufgegangen ist und uns das deutsche Reich in neuer Pracht und Schönheit gebracht hat. Die einen behaupten, die Männer, die damals gegen die Obrigkeit die Waffen in die Hand genommen haben, seien lauter verlumpte Taugenichtse gewesen, die schon längst für ein ehrliches bürgerliches Gewerbe abgestorben waren, und die lediglich dem Triebe der Bestie, das Bestehende zu zerstören, gefolgt sind; die anderen sind der Meinung, daß diese Männer durchdrungen waren von einem glühenden Patriotismus, daß sie ihr Leben freudig eingesetzt haben für eine große Idee, und daß ihnen der Dank der Nachwelt nicht minder gebührt, wie jenen Männern und Jünglingen, die auf den Schlachtfeldern der letzten Jahre für die Einheit Deutschlands geblutet und ihr Leben gelassen haben.

Die Wahrheit liegt, wie immer bei derartigen extremen Behauptungen, in der Mitte. Gewiß haben sich damals die Sturmvögel der Revolution, jenes internationale Gesindel, welches stets auftaucht, wo im Trüben zu fischen ist, auch in unserem Vaterlande bemerkbar gemacht. Wir können es verstehen, wenn Gustav Freytag in seinem letzten Bande der „Ahnen" von seinem Helden, einem Privatdocenten an der Berliner Universität, erzählt, daß er zwar auf den Barrikaden gestanden habe, aber grimmig sein Gewehr zerschellt habe, als neben ihm ein polnisches Commando laut wurde. Aber derartige Gesellen waren doch in Preußen wenigstens in der Minderheit. Wer das Verzeichniß derjenigen, die auf den Barrikaden Berlins gefallen sind, durchliest, der wird finden, daß die Mehrzahl derselben Handwerker und schlichte Bürgersleute waren. Wir in unserer Stadt können selbst ein Beispiel für diese Behauptung aufweisen. Einer unserer geachtetsten und würdigsten Bürger, den das Vertrauen seiner Mitbürger vor Jahren in die Stadtverordneten-Versammlung geschickt hatte, hat uns selbst erzählt, daß er damals in Begeisterung für die Sache des Volkes an jenem berühmten 18. März 1848 in Berlin auf den Barrikaden gefochten habe. Damit stimmt auch überein, was ein Augenzeuge in der „Vossischen Zeitung" vom 22. März 1848 erzählt. Er traf neben einer Barrikade in der Besselstraße einen in höchst dürftiger Kleidung beschäftigten Arbeiter und sagte zu ihm: „Nun, mein Freund, das ist brav, daß Ihr nicht müßig seid, doch denket auch daran, nachdem die Nothwendigkeit es erheischt, daß die Hausbesitzer und Miether alle ihre Thüren vertrauensvoll öffnen, Ihr auch das Eigenthum derselben ehrt und nichts angreift." Die Antwort jenes fast nur in Lumpen gekleideten Arbeiters war folgende: „Mein Herr, wie Sie mich und meinesgleichen auch hier sehen mögen, so haben wir uns doch das heilige Wort gegeben, daß der Erste, welcher es wagen sollte, auch nur die geringste Kleinigkeit bürgerlichen Eigenthums zu entwenden, von uns selbst augenblicklich niedergeschlagen wird." Derartige Vorgänge sprechen doch dafür, daß auch solide bürgerliche Elemente an der damaligen Bewegung mit den Waffen in der Hand Theil genommen haben. Wir werden an anderer Stelle eine Schilderung jener ereignißvollen Tage veröffentlichen und wollen hier nur versuchen, in allgemeinen Umrissen auf die Ursachen hinzuweisen, welche jene revolutionäre Bewegung hervorgerufen und gefördert haben.

Graf Gustav Schlabrendorf, der geistreiche Einsiedler in der Rue Richelieu in Paris, stellte einmal drei untrügliche Vorzeichen für eine jede Revolution auf: das Gefühl der Unerträglichkeit des Bestehenden, die Meinung, daß die Regierung den Mängeln nicht abhelfen wolle oder nicht die Macht dazu habe, und das Bewußtsein der Ueberlegenheit in den nach Aenderung verlangenden Elementen. Der scharfsinnige Beobachter der Menschen ist leider schon im Jahre 1824 gestorben, sonst würde er im Jahre 1848 die Bestätigung seiner Theorie erlebt haben.

Wenn wir versuchen, in jenes Chaos der Meinungen, die in der Zeit vor 1848 die Gemüther der Menschen bewegten, tiefer einzudringen, so werden wir bald finden, daß es vor allem zwei Fragen sind, deren Lösungen in den letzten 50 Jahren zum Theil erfolgt sind: die Nationalitätsbestrebungen und die sociale Frage. Beide sind damals aus den Studirstuben der Gelehrten, aus dem Sehnen und Träumen der Dichter in die nackte Wirklichkeit getreten. In den Jahren von 1846—1847 hatten Mißernten eine furchtbare Hungersnoth hervorgerufen. Die Industrie, welche sich zwar langsam und zögernd entwickelt hatte, aber zu immer größerer Bedeutung herangewachsen war, hatte eine schwere Krisis durchzumachen, die in ihrer Folge eine weit ausgedehnte Arbeitslosigkeit mit sich brachte. Damals, im Februar 1848, schleuderten Marx und Engels ihr sociales Manifest in die Mengen, und zum ersten Male erscholl der Ruf „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!" Die hungernden, frierenden und dem Elend verfallenen Mengen verlangten Arbeit von den Besitzenden. Allen aber war das Gefühl eingeprägt, daß die Sache nicht weiter gehen könne, und die Regierungen ihnen nicht helfen konnten oder wollten.

Nicht minder beherrschte das Gefühl der Unerträglichkeit des Bestehenden die bürgerlichen Kreise. Nachdem die Freiheitskriege glorreich beendet waren, hatte Friedrich Wilhelm III. am 22. Mai 1815 seinem treuen Volke eine Verfassung versprochen. Am 17. Januar 1820 war wiederum auf jenes Versprechen Bezug genommen, indem der König sich verpflichtete, keine Anleihe aufzunehmen, die nicht vorher von den Reichsständen gutgeheißen worden wäre. Die Noth der Zeiten hatte damals derartigen Plänen keinen günstigen Boden dargeboten. Es galt zunächst in treuer Pflichterfüllung die unsäglichen Wunden zu heilen, die eine lange Kriegsführung dem Wohlstande des Landes geschlagen hatte. Dazu kam noch, daß es Friedrich Wilhelm III. verstanden hatte, eine Reihe von Beamten zur Mitarbeit heranzuziehen, die derartig Hervorragendes leisteten, daß, wie ein geistreicher Historiker gesagt hat, die Geschichtsschreibung der damaligen Zeit sich zu einem „Hohenliede" auf die preußische Beamtenschaft gestalten müsse. Friedrich Wilhelm III. war gestorben und an seine Stelle war sein geistvoller Sohn Friedrich Wilhelm IV. getreten. Wohl verstand dieser es in vollendeter Kunst mit mots sonors seine Zuhörer hinzureißen und sie durch glänzende Versprechungen zu begeistern, aber bald kam der einsichtsvolle Theil des Volkes zu der Ueberzeugung, daß die Rede sich nicht in Thaten übersetzte. Trotzdem war der König gezwungen, die von ihm geschaffenen Provinzialstände zu einem vereinigten Landtage zusammenzurufen, aber er war doch weit davon entfernt, auch nur das geringste Zugeständniß an die Forderung nach einer constitutionellen Verfassung zu machen. „Keiner Macht der Erde", äußerte er, „soll es je gelingen, mich zu bewegen, das natürliche, gerade bei uns durch seine innere Wahrheit so mächtig machende Verhältniß zwischen Fürst und Volk in ein conventionelles, constitutionelles zu wandeln, und ich werde es nie und nimmermehr zugeben, daß sich zwischen unseren Herrgott im Himmel und dieses Land ein beschriebenes Blatt gleichsam als eine zweite Vorsehung eindrängt, um uns mit seinen Paragraphen zu regieren und durch sie die alte heilige Treue zu ersetzen." Unter solchen Umständen war eine Verständigung zwischen Volk und Regierung nicht möglich. Wir haben vor einem Jahr bereits geschildert, wie schnell der Conflict zwischen der romantischen Anschauung des Königs und dem nüchternen und klaren Rechtsbewußtsein der Abgeordneten zu Tage trat. Es war dies damals, als die Ostbahn erbaut werden sollte. Trotzdem gerade die Abgeordneten der östlichen Provinz die Nothwendigkeit jener Bahnlinie, welche für sie geradezu eine Lebensfrage war, anerkannten, verwarfen sie doch die Vorlage der Regierung, weil dieselbe eine Verletzung des Rechts bedeutete. Ungnädig entließ der König die Stände, auch ihnen aber war klar geworden, daß es auf diesem Wege nicht weiter gehen konnte, und auch in ihnen hatte sich die Meinung befestigt, daß die Regierung weder den Willen noch die Macht besaß, den Mängeln abzuhelfen.

Bald sollte es aber auch klar werden, daß diejenigen Elemente, die die Aenderung verlangten, an Entschlossenheit des Vorgehens der Regierung überlegen waren. Wir sehen, daß in verhängnißvoller Weise Friedrich Wilhelm IV. bald nach dieser Seite, bald nach jener Seite schwankte. Bald vermißt er sich in pathetischen Worten, die Resolution niederzuschmettern, bald giebt er ängstlich auch solchen Forderungen nach, die über das hinausgingen, was der einsichtsvollere Theil der Bevölkerung erwartete und erwünschte. Er hat es später selbst einmal in seiner drastischen Weise ausgesprochen: „Damals lagen wir alle auf dem Bauch". So hat sich die Bewegung, die später so wenig erfreuliche Blüthen getrieben hat, entwickelt, und wir müssen heute anerkennen, daß die Schuld für jene beklagenswerthen Ereignisse zum großen Theil auch auf die Regierung fällt, die der damaligen Situation in keiner Weise gewachsen war.

Und trotz der folgenden rauhen Reaction verdanken wir jener Zeit Vieles und Großes. Zum ersten Mal sahen wir damals ein einiges deutsches Parlament in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. Man hat oft gespottet über jene „Professoren"-Versammlung, aber was dort geschaffen worden ist, hat doch einen bleibenden Werth für alle Zeiten gewonnen, denn in der Paulskirche sind die Grundlagen unserer heutigen Reichsverfassung festgestellt worden. Wir haben damals erlebt, daß zum ersten Mal wiederum eine deutsche Flotte geschaffen wurde, und wenn sie auch später durch Hannibal Fischer unseligen Angedenkens unter den Hammer gebracht worden ist, so war sie doch die Vorläuferin jener stolzen Geschwader, die heute die Flagge des neuen deutschen Reiches in allen Meeren zeigen. Wir haben es damals erlebt, daß begeisterte Jünglinge aller Stände nach Schleswig-Holstein eilten, um einen altgermanischen Bruderstamm gegen fremde Söldner zu vertheidigen. Das viele, edle Blut, welches in jenem Kampfe geflossen ist, es ist nicht vergebens vergossen worden. Deutsche Jünglinge aus allen Gauen Deutschlands haben damals Schulter an Schulter nach jahrzehntelanger

---

Die Meistersinger von Nürnberg im Danziger Stadttheater.

Wagners in der Mitte seines Schaffens und auf der Höhe seiner Schaffenskraft stehendes Werk „Die Meistersinger von Nürnberg" hatte vorgestern nach mehr als zehnjährigem Zwischenraum seinen Weg nach Danzig wiedergefunden. Es ist später vollendet als „Tristan und Isolde" und repräsentirt ebenso wie dieses Werk nach allen Richtungen die Grundsätze, die Wagner sich bezüglich Behandlung des Gesanges und den mehr als gleichen Antheil gebildet hatte, der den anderen Künsten (Dichtung, Inscenirung, Orchester) einzuräumen sei. Er steigt aber hier freundlicher zur historischen Wirklichkeit, zum wirklichen Leben herab (wenn anders dies ein Hinabsteigen heißen kann), dies und die Erbschaft aus seiner Jugendzeit mag die Ursache sein, daß der Quell der Melodie hier im ganzen häufiger und reicher quillt, als in den anderen Werken seiner zweiten Periode.

Die Ausführung anlangend, so bedarf es wohl kaum der Erwähnung, daß wir uns bei ihrer Beurtheilung nicht auf den Standpunkt der absoluten, sondern auf den der angewandten Kritik zu stellen haben, von denen die erstere rein nach dem Kunstideal (ex arte), die andere auch nach der Billigkeit (ex aequo et bono) mit Berücksichtigung der gegebenen Umstände urtheilt; freilich darf dies nicht in ein System der Vertuschung des Unzulänglichen und Kunstwidrigen übergehen. Zunächst müssen wir mit der Scenen-Entfaltung vorlieb nehmen, wie sie auf unserer kleinen Bühne möglich ist, und mit der Phantasie nachhelfen, wenn bei dem Tumult zur Nachtzeit, an dem sich den Textworten nach die meisten Zünfte betheiligen, die Personen nicht nach Hunderten zählen. — Die Andeutung genügt und die Kürzung ist nicht unwillkommen, da der Componist die Gefahr, daß Alles hier in Lärm statt Musik ausarte, selbst sehr gesteigert hat. Ebenso sind der Massenentfaltung bei dem Volksfest auf der Vogelwiese gewisse Schranken gesetzt; es ist aber bezüglich der hiesigen Aufführung doch zu berichten, daß der kleine Raum von der Regie meisterhaft ausgenützt wird, sowie daß hier doch circa hundert Personen auf der Bühne gegenwärtig sind. Den dramatischen Sinn störend ist nur die Unmöglichkeit, das Gebüsch anzubringen, das um die Linde vor Pogners Hause wuchern soll. Es soll Eva und Walther einen Versteck gewähren — das konnte es nun nicht, Beckmesser müßte ganz blind sein, wenn er Eva, die er anzusingen glauben soll, nicht mit Walther sitzen sähe; zumal Eva ihr Kostüm nur um den Kopf ein wenig dem der Margarethe angeähnelt hatte. Sie soll in Magdalenens Kleidern erscheinen; zum Umkleiden ist allerdings der Darstellerin der Eva vom Dichter nicht Zeit genug gelassen, es müßte denn sein, Wagner, der in solchen Dingen doch sonst immer praktisch verfährt, habe sich etwas wie einen Mantel gedacht, der schnell umzunehmen ginge. Es sei dahingestellt, ob in diesen beiden Punkten nicht doch noch etwas gebessert werden kann, dann wollen wir uns die botanisch sehr eigenthümliche „Linde", die unsere Bühne darbietet, eher gefallen lassen. Die Direction und Regie hat aber in der ganzen Aufführung und namentlich in der Schlußscene Außergewöhnliches von mannigfaltigen, reichen, treuen und geschmackvollen Kostümen geleistet, die den Anblick des bürgerlichen Lebens der wohlhabenden Reichsstadt Nürnberg um die Mitte des 17. Jahrhunderts als ein recht lebendiges und anziehendes Culturbild vor Augen führen, das durch die Vorführung der Meistersinger-Gebräuche bei der Freiung in der Kirche, wie bei dem Preisgesang auf der Wiese — im Hintergrund ragt in treuer Wiedergabe die alte Burg empor — vervollständigt wird. Der Ritter ist ästhetisch in dem ersten Kostüm schlechter weggekommen: er geht von den Schuhen bis fast eine Handlänge über dem Knie in hellfarbigen Tricots, was ihm bis zu der Umkleidung im zweiten Act ein kunstreiterähnliches Ansehen giebt. Sollte das „historisch" sein, so ist es darum nicht schöner.

Das ist an sich schon dankenswerth, auch die Treue in der Wiedergabe der Kirche in der ersten Scene sei hervorgehoben.

Unser Orchester, mag man ihm auch für die Wagner-Werke größesten Stiles einen mächtigeren Streicherchor als Gegengewicht gegen die Bläser wünschen, legte gleichfalls mit der Aufführung unter Herrn Riehaupt viel Ehre ein, und bei dem großen Antheil, den ihm Wagner an der Wirkung des Ganzen giebt, die ja keineswegs, und viel weniger als in der alten Oper auf dem Gesange beruht, ist das sehr wichtig. Es ist eine große und reizvolle symphonische Aufgabe, die das Orchester hier zu lösen hat, und in der Weise, wie es seine Zahl und Zusammensetzung ermöglicht, hat das Orchester in der Lösung dieser Aufgabe seine Tüchtigkeit an Haupt und Gliedern bewährt, Verständniß und Begeisterung in gleichem Maße darin bethätigt. Die liebliche, düftereiche Sommernacht im 2. Act fand eine ebenso wirkungsvolle Wiedergabe wie der prächtige Aufzug der Meister und die große Ouvertüre, bezüglich deren pünktliches Erscheinen dringend ans Herz gelegt sei — ließ technisch und ästhetisch nichts zu wünschen übrig, einzig die beiden ersten Perioden (26 Tacte) würde Referent angesichts der Vorschrift „Sehr mäßig bewegt" und in der Erinnerung an R. Wagners eigene Direction wuchtiger, also etwas langsamer, und den Uebergang aus der ersten Periode in die zweite (T. N. 13) nicht in straffem Tempo, sondern majestätisch elargando wünschen. Das Zusammenwirken des Orchesters mit der Bühne war überall exact, beide Theile ernteten mit Erfolg die Früchte des angewandten großen Fleißes. Auf die Prügelscene, wie gesagt, kommt musikalisch nicht viel an — ich glaube, daß Wagner selbst hier bezüglich der fast unmöglichen Genauigkeit aller Einsätze ein Auge zugedrückt hätte. „Wenn's nur ungefähr so klingt" hat er in Bayreuth einmal in der Probe geantwortet, als die Geiger — und was für welche! — ihm bei dem „Feuerzauber" sagten: „Meister, das können wir so nicht spielen, wie's da steht!" Besser ist immerhin besser, wenn's nicht ganz gut sein kann.

Den Sängern ist allen der bereits erwähnte eingehende Fleiß und die Sicherheit nachzurühmen, mit der sie ihre Partien innehatten, so daß in dieser Beziehung ein Gelingen zu rühmen ist, gegen das Einzelnheiten nicht in Betracht kommen. In anderer Richtung gab sich freilich bei und in manchem die Folge von dem Uebermaß der Anstrengung zu erkennen, das die gar zu dicht und in vielstündiger Ausdehnung auf einander gefolgten Proben bis Tags vorher den Sängern auferlegt hatten.— Der eigentliche Träger und Lenker der Handlung ist Hans Sachs. Herr Beeg hielt gut die Mitte zwischen der geruhigen Behäbigkeit des Bürgers und der inneren auf Gedankenreichthum und reichem Gemüth beruhenden Lebhaftigkeit des Dichters und Meistersingers, und gestaltete die Rolle dadurch sympathisch; vielleicht gewinnt seine Tongebung nach einer Erholung noch an der Ruhe und Fülle, die in diesem Falle so besonders wünschenswerth ist. Wenn ich einzelne Episoden seiner Leistung nicht hervorhebe, so liegt es weniger an der Oeconomie mit dem Raum, als weil ich bei der rühmlichen Gleichmäßigkeit keine Scene, in der Sachs erscheint, vor der anderen zu loben wüßte. Gesanglich am wichtigsten und in rein musikalischer Beziehung am reichsten bedacht ist Walter v. Stolzing.

In dieser Rolle, deren Inhaber ja eben durch den Gesang als solchen im Stücke siegen soll, ist ein einigermaßen als verführerisch und bezaubernd zu empfindender Stimmklang nicht zu entbehren, also gerade das, was Herrn Dr. Banasch namentlich in den höheren Lagen von f bis c, wie früher schon bemerkt, durchaus fehlt, denn da klingt seine Stimme nun einmal gequält und seine Intonation riskirt. Mit dem „Verständniß" allein ist da nicht auszukommen. Wie soll Walther sonst die Illusion hervorrufen, daß er sich schmeicheln könne, die Meistersinger ihren festen Traditionen untreu machen, und gar das Volk zuletzt für sich gewinnen zu können? Auch der Zuhörer im Theater ist bei Walther vor Allem auf den Gesang als solchen angewiesen, da ihm der Inhalt dessen, was Walther singt, wegen der schlimmen Satzverrenkungen, die ihm Wagner in den Mund legt, unverständlich bleiben muß, er kenne ihn denn vorher recht gut. Das ist aber im Theater nicht als Voraussetzung zu fordern. Auch die am Ende des ersten Actes erforderliche Kraft, über Männerchor und Orchester im forte wirksam zu werden, besitzt Herr Dr. B. nicht. Die Eva sang Fräulein Cronegg mit gewohnter Tüchtigkeit und stimmlicher Frische. Zu Episoden hingebender Rührung (wie „O Sachs, mein Freund, du theurer Mann!" u. s. f.) möchte man sich wohl weicheren Timbre wünschen. Am Schlusse des herrlichen Quintetts im letzten Act möchte die Sängerin ihren Athem so eintheilen, daß sie auf dem Culminationspunkt das fünf Achtel lange hohe b nicht nach dem ersten Achtel unterbrechen müßte, wie es vorgestern der Fall war. Spiel und Erscheinung waren würdig, geschmackvoll und belebt. Der Beckmesser des Herrn Miller war in Bezug auf Humor und Charakteristik treffend und lebhaft erfaßt, die stimmliche Leistung verrieth vorgestern etwas zu sehr die Mühen, die Herrn Miller allerdings zugleich als Regisseur obgelegen hatten. Das ist in dieser Rolle um so schlimmer, als Beckmesser eigentlich ohnehin nicht bloß ein Narr, sondern fast ein Verrückter sein müßte, wenn er ernstlich glauben sollte, mit dem, was er singt, vor Sachs und neben Walther zu reüssiren. Ueber den Naturgesang des Herrn Nolte, der den David gab, ist hier bereits genügend gesprochen, schauspielerisch, wenn auch seine Figur zu männlich für einen Lehrbuben ist, gab er ihn nicht übel. Von den kleineren Rollen war der Pogner von Herrn Rogorsch gegeben, würdig und ansprechend, die Magdalene des Fräulein Jungh in allem hinreichend. Der Ordner unter den Meistersingern Kothner wurde von Herrn Preuse aber stimmlich sehr wenig einnehmend, jedoch mit guter Auffassung gesungen. Bei dem Chor der Lehrbuben müßte man mit vorwiegend weiblicher Besetzung sich abfinden. Der schöne Chor auf Hans Sachsens, Lied von der (Wittenbergischen!) „Nachtigal", die dem Morgenroth entgegen singt, bekundete in der Ausführung große Liebe und Wärme. Dichterglück und Dichterstolz und das Vorrecht des Genies zu feiern, das war Wagners hohe Absicht, so mochte man es ihm zu gute halten, dem damals in Villa Triebschen so Glücklichen und dem allezeit Stolzen, daß er die Kritik in diesem Werk auf eine nicht sonderlich logische Art verhöhnen mochte: er hatte den Widerstand der stumpfen Welt" erfahren. Dr. C. Fuchs.

Trennung gemeinsam für eine deutsche Sache gefochten; sie waren die Vorläufer jener Männer, welche 22 Jahre später auf den blutigen französischen Schlachtfeldern das neue deutsche Reich erkämpft haben. Deshalb haben wir alle Veranlassung, jene Zeit, trotzdem wir in ihr mancherlei häßliche Auswüchse heute verurtheilen, als eine große Epoche in der Geschichte des Vaterlandes zu betrachten und ihrer in Dankbarkeit zu gedenken.

Politische Tagesschau.

Danzig, 18. März.

Reichstag.

Der Reichstag gelangte gestern bei der Berathung **der Militärstrafgerichtsordnung** bis zum § 172. Es wurden durchweg die Commissionsbeschlüsse aufrecht erhalten und die gestellten Anträge verworfen. Es geschah das beispielsweise beim § 37 mit einem Antrag des Abg. **v. Vollmar** (Soc.), wonach nur volljährige Offiziere Richter sein dürfen.

Beim § 46 kam einer derjenigen Punkte in Betracht, welche der Kriegsminister **v. Goßler** in der Fassung der Regierungsvorlage wiederhergestellt zu sehen wünschte, falls der Bundesrath seine Zustimmung zu der ganzen Reform geben sollte. Nach der Vorlage sind die Kriegsgerichte zusammengesetzt aus vier Offizieren und einem Kriegsgerichtsrath, wofür die Commission drei Offiziere und zwei Juristen gesetzt hat. Ein Antrag **Auer-Munckel** will die Zahl der Juristen auf drei erhöhen, die der Offiziere auf zwei herabsetzen. Nach längerer Debatte, woran sich die Abgg. v. Levetzow (conf.), Gröber (Centr.), Görtz (freis. Vereinig.), Haase (Soc.), Beckh (freis. Volksp.) und Spahn (Centr.) sowie der Minister v. Goßler und der Generalauditeur Ittenbach betheiligten, wurde die Commissionsfassung bestätigt, doch wurde seitens der Vertreter des Centrums in Aussicht gestellt, bis zur dritten Lesung mit der Regierung eine Verständigung etwa dahin herbeizuführen, daß nur für schwerere Delicte zwei Juristen zuzuziehen seien.

Bei dem ebenfalls sehr wichtigen § 172 (Verhaftung eines Offiziers auf frischer That) wurde schließlich die Debatte auf heute vertagt.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus beendete gestern endlich die zweite Berathung des **Cultusetats.** Es handelte sich um das **Medizinalwesen.** Von den Abg. Graf Douglas (freiconf.), Martens (nat.-lib.), Kruse (nat.-lib.), Langerhans (freis. Volksp.) und anderen Rednern wurde dem Bedauern über die Verzögerung der Medizinalreform Ausdruck gegeben und im Anschluß hieran die **Loslösung des Medizinalwesens vom Cultusministerium** erörtert.

Abg. **Rickert** spricht sich gegen eine Uebertragung der Medizinalabtheilung auf das Ministerium des Innern aus und hat auch Bedenken gegen ein eigenes Medizinalministerium.

Abg. **Virchow** (freis. Volksp.) empfiehlt die Uebertragung der Medizinalabtheilung auf das Ministerium des Innern.

Cultusminister Dr. **Bosse** erklärt, daß sich die Medizinalreform auf wenige Punkte beschränken werde, im wesentlichen auf die Umgestaltung der Stellung der Kreisärzte; über die wesentlichsten Vorschläge sei man jetzt einig und werde hoffentlich in der nächsten Tagung die Vorlage beim Landtage einbringen können. Eine große Vermehrung des Personals sei nicht geplant. Gegen eine Uebertragung der Medizinalabtheilung an das Ministerium des Innern würde er sich nicht wehren; gegen die Schaffung eines besonderen Medizinalministeriums aber sprächen wichtige Bedenken.

Ministerialdirector **Bartsch** theilt mit, daß die Apothekenfrage in einer die Apotheker nicht schädigenden Weise geregelt und auch an eine angemessene Standesvertretung dieses ehrenwerthen Berufs gedacht werden soll. Die Frage der ärztlichen Ehrengerichte wird in den nächsten Monaten von den maßgebenden Instanzen entschieden werden.

Frhr. **v. Heereman** (Centr.) unternimmt einen heftigen Vorstoß gegen die Regierung wegen der Behandlung der Orden der katholischen Krankenschwestern.

Cultusminister Dr. Bosse weist unter Anerkennung der segensreichen Thätigkeit der Orden die erhobenen Vorwürfe als unbegründet zurück.

Heute beginnt die Berathung **des Eisenbahnetats.**

Die Annahme des Flottengesetzes in der Commission.

Berlin, 17. März. Bei der heutigen zweiten Lesung des Flottengesetzes in der Budgetcommission wurde unter Zustimmung des Staatssecretärs Tirpitz der vom Abg. Lieber zu § 2 eingebrachte Ergänzungsantrag bezüglich einer anderweiten Behandlung der Ersatzfristen angenommen.

Zu seiner gestrigen Erklärung bemerkte heute der Staatssecretär Graf **Posadowsky,** der Zweck derselben sei gewesen, zu constatiren, daß bei einer etwaigen weiteren Besteuerung die ärmeren Klassen nicht in Anspruch genommen werden sollen.

Hierauf erfolgte die Abstimmung über das ganze Gesetz; dafür stimmten 19, dagegen 8, und zwar die Abgg. Meister (Soc.), Singer (Soc.), Richter (freis. Volksp.), Müller-Sagan (freis. Volksp.), Galler (freis. Volksp.), Jazdzewski (Pole) und Müller-Fulda (Centr.). Der Centrumsabgeordnete Graf Hompesch fehlte bei der Abstimmung.

Nach Ablehnung eines Antrages Bebel auf Erstattung eines schriftlichen Berichtes und nachdem die Commission den Wunsch ausgedrückt hatte, die Berathung im Plenum möge am Mittwoch beginnen, wurde die Verhandlung geschlossen.

Märzfeiern.

Berlin, 18. März. In der gestrigen **Stadtverordneten-Versammlung** wurde ein Antrag berathen auf Niederlegung eines Kranzes am Grabe der Märzgefallenen durch eine Deputation der Versammlung. Nach längerer Debatte wurde der Antrag mit 58 gegen 40 Stimmen angenommen. Hierauf verlas der Oberbürgermeister Zelle unter lebhafter Bewegung der Versammlung ein **Rescript des Oberpräsidenten** von Brandenburg, v. Achenbach; in dem Rescript wird der Magistrat angewiesen, den eben gefaßten Beschluß mit aufhebender Wirkung zu beanstanden. Es wird in dem Schreiben gesagt, daß der Beschluß die Befugnisse der Stadtverordneten überschreite, da er nichts anderes als eine politische Demonstration zur Verherrlichung der Revolution sei. Es entstand wieder eine lebhafte Debatte. Abg. Singer beantragte, gegen die Beanstandung des Beschlusses Klage beim Oberverwaltungsgericht anzustrengen. Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans sagte:

Ich denke, wir lassen das Klagen wie das Anklagen und tragen unseren Schmerz mit Würde. Wir können nichts thun. Gegen polizeiliche Vorschriften zu demonstriren, hat keinen Sinn. Wir wollen die Märzgefallenen ehren im Herzen; sie haben sich für die Freiheit und den Bürgersinn geopfert; möge uns das trösten, daß wir jetzt eine freiere Verfassung haben als vor 50 Jahren. (Lebhafter Beifall.)

Der Antrag Siegel wurde darauf für die nächste Sitzung auf die Tagesordnung gesetzt.

Die neue **Fraction der Linken** hat beschlossen, heute in corpore einen Kranz am Grabe der Märzgefallenen niederzulegen.

Die meisten hiesigen Blätter enthalten Leitartikel über die Märztage, mehrere haben eigene Jubiläumsnummern.

Die socialdemokratische Parteileitung hat zur Märzfeier eine Erinnerungsschrift, betitelt: „Zum Jubeljahr der Märzrevolution", herausgegeben. Verfasser der Schrift ist Abg. Liebknecht. Auf rothem Papier sind die meisten socialistischen Witzblätter erschienen, ebenso eine von einem Münchener Verlage nach Berlin gesandte Märzzeitung.

Die **Berliner Gewerkschaften** haben aus Rücksicht auf die Märzfeier ihre regelmäßigen Versammlungen ausfallen lassen.

Wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, bleibt die gesammte **Schutzmannschaft** heute, soweit es sich mit dem Interesse des Dienstes vereinigen läßt, in den Kasernen consignirt.

Altona, 18. März. Eine socialdemokratische Versammlung, die zur Märzfeier stattfinden sollte, ist polizeilich verboten worden.

Der Vorstoß gegen die Reichsbank.

Die Verhandlung der Budgetcommission über den Antrag Kardorff zum Etat der Reichsbank ist, wie vorauszusehen war, resultatlos ausgegangen. Immerhin ist der Zwischenfall insoweit interessant, als Herr v. Kardorff Anfang des Monats bei der bekannten Sammlungsdebatte im Abgeordnetenhause ernsthaft versicherte, er wolle weder die Währungsfrage noch die Frage der Reichsbank in den Wahlkampf werfen. Nun hat Herr v. Kardorff allerdings nicht den Antrag der Verstaatlichung der Reichsbank eingebracht, dagegen einen Antrag auf Erhöhung des Kapitals der Reichsbank mit der Begründung, daß dieselbe in den Stand gesetzt werden müsse, den Discont niedriger zu halten. Das ist auch die Begründung, mit der die extremen Agrarier die Verstaatlichung der Reichsbank fordern.

Wenn der Reichstag so unvorsichtig sein sollte, den Herrn v. Kardorff u. Gen. noch vor 1900 „auf den Leim zu gehen", so ist gar kein Zweifel, daß dieselben in dem Augenblick, wo es sich um die Verlängerung des Bankprivilegs handelt, für die Verstaatlichung geltend machen würden, daß erwiesenermaßen die Erhöhung des Bankkapitals nicht ausreiche, niedrigere Discontsätze herbeizuführen. Man würde dann vergeblich geltend machen, daß die Erhöhung des Disconts ganz andere Gründe habe als die Höhe des Bankkapitals.

Graf Posadowsky trat denn auch dem Antrage mit Entschiedenheit entgegen und so blieb Herrn v. Kardorff nichts übrig, als seinen aussichtslosen Antrag zurückzuziehen. Die agrarische Presse wird aber die Gelegenheit, gegen die Reichsbank, die den Landwirthen zu theuren Credit gebe, zu Felde zu ziehen, nicht vorübergehen lassen. Die agitatorische Tendenz des Antrages erhellt übrigens schon daraus, daß derselbe eine Abänderung des Bankstatuts fordert, obgleich das Bankprivileg noch nicht abgelaufen ist.

Staatssecretäre und Unterbeamte.

Der Reichstag hat bekanntlich die verlangten Gehaltserhöhungen für die Staatssecretäre v. Podbielski, Tirpitz und v. Thielmann einstweilen abgelehnt, um die Regierungen zu nöthigen, bis zur dritten Lesung des Etats die allseitig als äußerst dringlich erachtete Forderung der Gehaltsaufbesserung der **Postunterbeamten** endlich zu verwirklichen. Der Bundesrath ist nach längerem Sträuben den Wünschen des Reichstages nachgekommen. Dem letzteren dürfte binnen kurzem eine entsprechende Etatsvorlage gemacht werden. Damit ist dem Reichstage, den Staatssecretären und — was die Hauptsache ist — den Unterbeamten geholfen!

Die Militärstrafprozeßordnung.

Je nachgiebiger das Centrum sich bei der Berathung des Flottengesetzes gezeigt hat, um so mehr scheint es das Bedürfniß zu fühlen, bei der Berathung der Militärstrafprozeßordnung anders zu verfahren. Indessen haben die Redner des Centrums gestern erkennen lassen, daß sie vielleicht in der dritten Lesung zugestehen würden, was sie zur Zeit verweigern. Es wird dann wiederum das Centrum sein, welches das Verdienst für sich in Anspruch nehmen kann, das Zustandekommen des Gesetzes ermöglicht zu haben.

Die Streitfrage, um die es sich in der gestrigen Sitzung handelte, der Commissionsbeschluß zu § 46, ist ja schwer zu beurtheilen. Es handelt sich darum, ob das Kriegsgericht aus vier Offizieren und einem Juristen oder aus zwei Juristen und drei Offizieren bestehen soll, wie die Commission beschlossen hat. Von conservativer Seite wurde mit Recht geltend gemacht, daß zwei Juristen in dem Kriegsgericht nicht mehr leisten könnten, als einer und daß zwei ebenso gut überstimmt werden könnten, als einer. Jedenfalls ist das eine Organisationsfrage, an der eine so wichtige Reform, wie die vorliegende, nicht scheitern sollte und nach der schließlichen Erklärung Spahns auch nicht scheitern soll.

Jüdische Seeleute.

Die antisemitischen Zeitungen nutzen die Stellung der linksstehenden Parteien gegenüber der Flottenvorlage zu dem Angriffe auf die Juden aus, dieselben seien gegen eine Vergrößerung der Marine, weil sie sich vor dem Wasser fürchteten, und sie behaupten, um diesen Theorien Nachdruck zu geben, in keiner Marine dienen jüdische Seeleute. Wenn man in einem Glashause sitzt, soll man nicht mit Steinen werfen, und die Antisemiten sollen nicht vergessen, daß auch unter ihnen viele gegen eine Vergrößerung der deutschen Seemacht schreiben, sprechen und stimmen, wie ihre hessischen Führer Hirschel und Köhler, während viele Juden für die Verstärkung unserer Flotte eintreten. Eine Unwahrheit aber ist es, daß die Juden nirgens in der Marine dienten, gerade jetzt wird die Liste der mit dem amerikanischen Kriegsschiff „Maine" vor Havanna verunglückten Seeleute veröffentlicht und die amerikanischen Zeitungen weisen darauf hin, daß sich unter diesen nicht weniger als 11 Juden befinden, nämlich **Henry Baum, Charles Bergmann, Leon Barmer, Joseph Gordon, William Robinson, Jacob Becher, Fred Blumberg, Louis Fleischmann, Daniel Price, Henry Groß** und **George Schwarz.** In der amerikanischen Marine ist übrigens die Betheiliguug der jüdischen Einwohner am Seedienst keine Seltenheit, 1862 war sogar der Höchstcommandirende der nordamerikanischen Flotte ein Jude, Commodore Uria P. Levy, derselbe, der durch Aufhebung der Prügelstrafe in derselben seiner Humanität ein ehrendes Denkmal gesetzt hat. Uebrigens dienen auch in der englischen, französischen und österreichischen Flotte eine ganze Anzahl von Juden in allen Rangstufen vom Matrosen bis zum Capitän.

Englands Politik.

Die gemäßigte und ruhige Art, in welcher trotz der vielfach aufreizenden Haltung der englischen Presse die schwebenden Fragen, bei denen die englischen Handels- und Colonialinteressen in Betracht kommen, von den maßgebenden Stellen in England behandelt worden sind, ist nur anzuerkennen und wird auf den Einfluß des Premierministers Lord Salisbury zurückgeführt. Das Werk der friedlichen Entwicklung der internationalen Fragen wurde gestern auf dem jährlichen Bankel der Vereinigung der Handelskammern in London von verschiedenen Rednern behandelt. Lord Rosebery, der frühere liberale Premierminister, hielt eine Rede, in welcher er ausführte, es habe jemand zu leichtfertig von dem schrecklichen Unglück des Krieges gesprochen; zunächst müsse England sicher sein, daß die für einen Krieg gebrachten enormen Opfer auch befriedigenden Gewinn brächten. Rosebery sprach sich dann anerkennend über Lord Salisburys ohne gleichen dastehende Erfahrung in auswärtigen Angelegenheiten aus. Der Präsident des Handelsamts Ritchie sprach die Hoffnung aus, daß alle Angelegenheiten, über welche mit anderen Mächten verhandelt wird, in freundschaftlichem Sinne geregelt werden; ohne kriegerisch gesinnt zu sein, sollte England doch alle seine Rechte wahren. Bezüglich Westafrikas gab Ritchie der Ansicht Ausdruck, Frankreich wünsche eine gütliche Regelung; er zweifle kaum, daß das nach Abschluß der in Paris geführten Verhandlungen zu treffende Abkommen den Handelsklassen Englands zur Befriedigung gereichen werde. Was China anbetreffe, so liege die Politik der Regierung eher in der Richtung friedlicher Verhandlungen als in den äußersten Maßregeln, wie sie in einigen Kreisen befürwortet würden. Parlaments-Untersecretär des Aeußeren Curzon führte aus, es sei Pflicht des Auswärtigen Amtes, für Offenhaltung der jetzt offenen Märkte zu sorgen und neue Märkte zu eröffnen, wo immer es möglich sei.

In diesen Reden ist gewiß nichts von Kriegslust oder nur von ernster Kriegsbesorgniß zu spüren.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. März. Die **Berliner Volksschullehrer** haben an den Cultusminister eine **Petition** gerichtet, in der er ersucht wird, die vor einer Woche von der Stadtverordneten - Versammlung angenommene neue **Besoldungsscala** nicht zu genehmigen.

* **[Reactionäre Pläne.]** Aus Berlin wird der „Pos. Ztg." gemeldet: „In gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, unter dem Deckmantel des wirthschaftlichen Kartells der Sammelpolitiker werde versucht, eine parlamentarische Majorität zur **Abschaffung des bisherigen Reichstagswahlrechts** zusammenzubringen. Unter diesen Umständen sei ein Abkommen unter den Antikartellparteien, dem Centrum, den Freisinnigen und den Socialdemokraten, getroffen, bei den Wahlen unter allen Umständen gegen die sammelparteilichen Candidaten gemeinsam vorzugehen und insbesondere aussichtslose Sondercandidaturen zu vermeiden."

„Es ist", bemerkt dazu das genannte volksparteiliche Blatt, „einleuchtend, daß die Sammelpolitiker sich wohl hüten würden, während der Wahlzeit von solchen schönen Plänen den Wählern gegenüber etwas verlauten zu lassen; sind sie aber durch die Wahlen stark genug geworden, so werden diese Herren vor einer Verfassungsänderung in reactionärem Sinne durchaus nicht zurückschrecken. Ob an obiger Meldung in dieser positiven Form etwas Wahres ist, wissen wir nicht. Wir sind aber der Meinung, daß die Gefährlichkeit der „Sammelpolitik" so offenkundig sich zeigt, daß sich ein **Zusammenschluß** der übrigen Parteien von selbst ergeben müßte."

* **[Ordnung muß sein!]** Aus Berlin wird der „Frankf. Ztg." berichtet: „Das unbeaufsichtigte Stehenlassen eines Fahrrades auf den Straßen Berlins ist neuerdings in einem Fall, den der Vorsitzende des Schutzverbandes deutscher Radfahrer, Herr Dieckmann, am Sonntag in einer öffentlichen Versammlung mittheilte, als Verstoß gegen die Straßenpolizeiordnung aufgefaßt und mit 3 Mk. Ordnungsstrafe geahndet worden. Die Polizei hat in diesem Fall das Rad als „Fuhrwerk" aufgefaßt. Der Fall lag insofern noch eigenthümlich, als der betreffende Radfahrer sich an die Polizei gewendet hatte, nachdem ihm sein Rad von der Straße gestohlen war, um ihre Hilfe gegen den Dieb anzurufen, statt der erwarteten Hilfe aber zunächst die Ordnungsstrafe erhielt." — Ja freilich: Ordnung muß sein, wo preußische Polizei waltet!

* **[Schutzmanns - Prozeß.]** Der Schutzmann Volkmann in Berlin, der beschuldigt wird, in der Nacht zum 29. Dezember ein junges Mädchen widerrechtlich verhaftet und alsdann unsittliche Anträge gestellt zu haben, hatte sich am Mittwoch vor der 1. Strafkammer des Landgerichts zu verantworten. Das beleidigte Mädchen erkannte den Angeklagten mit Bestimmtheit wieder. Der Angeklagte suchte durch Zeugen nachzuweisen, daß er zur fraglichen Zeit eine verdächtige Person verfolgt habe. Der Staatsanwalt beantragte den Alibibeweis als mißglückt zu erachten und beantragte $1\frac{1}{4}$ Jahr Gefängniß. Der Gerichtshof beschloß zwecks weiterer Zeugenvernehmung die Vertagung.

Aachen, 18. März. Das Kriegsgericht hat gestern wegen **Verraths militärischer Geheimnisse** den Bezirksfeldwebel Hahnenbruch zu 2 Jahren 10 Monaten Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere, den Mitwisser, Bezirksfeldwebel **Kircher,** zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängniß und Degradation verurtheilt.

Rußland.

Petersburg, 17. März. Die Gemahlin des Großfürsten Peter Nikolajewitsch, Großfürstin **Miliza Nikolajewna,** ist vorgestern in der Krim auf dem Gute ihres Gemahls von zwei Töchtern entbunden worden, welche die Namen Nadeshda und Sophia erhielten. Die letztere starb noch an demselben Tage und auch der Zustand der Prinzessin Nadeshda erregt einige Besorgniß. Das Befinden der Großfürstin Miliza ist durchaus befriedigend.

Großfürst Peter Nikolajewitsch, geb. 10. Januar 1864, ist der zweite Sohn des Großfürsten Nikolaus, des zweiten Bruders des Großvaters des Zaren. Die Prinzessin, welche im 32. Lebensjahre steht, ist eine geborene Prinzessin von Montenegro. Der Ehe ist bereits ein Sohn und eine Tochter entsprossen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 18. März.

Wetteraussichten für Sonnabend, 19. März, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Meist trocken und heiter, ziemlich milde. Nachtfrost. Lebhafte Winde.

* **[Nordlicht.]** Am 15. März, Abends von $7\frac{1}{2}$—$10\frac{1}{2}$ Uhr ist in Ostpreußen ein prächtiges Nordlicht beobachtet worden. Ein Beobachter in Osterode schreibt darüber:

Es reichte etwa 30° nach Osten und 60° nach Westen. Der Horizont erschien unten dunkel, wie mit dunklen Wolken bedeckt, in denen jedoch ab und zu an wechselnden Stellen lichte Stellen auftauchten, um plötzlich tiefem Dunkel zu weichen. Darüber lag ein milchiges Segment, in NNO bis zur Wega, in NNW bis zur halben Höhe der Kassiopeja emporreichend. Die helleren Sterne des Schwan und der Andromeda hoben sich scharf daraus hervor und durchschimmerten auch deutlich die tiefsten dunklen Schichten; zeitweise war die dunkle Schicht breiter, zeitweise die milchige. Der schnelle Wechsel von hellen und dunklen Stellen machte an der Scheidegrenze des dunklen und hellen Segments einmal zehn Minuten lang den Eindruck, als ob es wetterleuchtete.

* **[Zur Errichtung der technischen Hochschule in Danzig]** bringen die „Berl. N. Nachr." einen sehr sympathischen Artikel. Sie schreiben, die Errichtung der Schule biete eine gute Gelegenheit und es würde für das neue Institut selbst sehr fördernd wirken, wenn man dort mit einer akademischen **Promotion der Techniker den Anfang** machen würde.

* **[Auflieferung von Packeten.]** An das hiesige Vorsteheramt der Kaufmannschaft war vom Staatssecretär des Reichspostamts v. Podbielski das Ersuchen gerichtet worden um Mitwirkung bei der Bekämpfung des Uebelstandes, daß der Verkehr an den Packet-Annahmestellen sich kurz vor Schluß der Schalterstunden Abends in außerordentlichem Maße steigert. Vom Vorsteheramt ist daraufhin dem Reichspostamt erwidert worden, daß dasselbe sich von einer Einwirkung auf die Versender keinen besonderen Erfolg verspreche. Dagegen hat das Vorsteheramt der Kaufmannschaft den Vorschlag gemacht, daß etwa in den letzten drei bis vier Stunden vor Schalterschluß mehr als drei Packete von einem Auflieferer nur gegen einen von Stunde zu Stunde steigenden Zuschlag angenommen werden. Es wird vorgeschlagen, eine Stufenfolge von 10, 20, 30 und 50 Pfg. für jedes Packet vom Versender zu erheben.

* **[Justizrath Lindner †.]** Nach längerem Leiden starb gestern Abend im Alter von fast 76 Jahren Herr Justizrath Lindner, der hier über 30 Jahre als Rechtsanwalt und Notar in einer recht umfangreichen Praxis gewirkt hat. Gottfried Wilhelm Lindner war am 18. Mai 1822 in Halle a. d. S. geboren, besuchte zuerst dort die Schule und genoß seine demnächstige Ausbildung in Schulpforta, studirte dann in Berlin und Breslau und machte im Jahre 1852 das Staatsexamen als Gerichtsassessor. Bald darauf war er in Berent als Kreisrichter thätig, wo er als solcher neun Jahre und ein Jahr als Rechtsanwalt wirkte. Im Jahre 1864, als hier zwei neue Rechtsanwaltsstellen creirt wurden, kam Herr Lindner zugleich mit dem verstorbenen Justizrath Weiß nach Danzig. Im Jahre 1868 wurde dem Verstorbenen der Titel Justizrath verliehen. Vor circa 5 Jahren traf den rastlos thätigen und als unermüdlichen Fußgänger allgemein bekannten Mann eine Schlagberührung, von der er sich so weit erholte, daß er sein Amt weiter führen konnte, bis vor etwa Jahresfrist zunehmende Kränklichkeit ihn zwang, seine Praxis als Anwalt niederzulegen. — Der Verstorbene genoß die allgemeine Hochachtung seiner Berufsgenossen und Mitbürger. Seine Beerdigung wird Montag, Nachmittags 3 Uhr, nach dem St. Marien-Kirchhofe stattfinden.

* **[Abschiedsfest.]** Zu Ehren des mit Ende dieses Monats definitiv nach Berlin übersiedelnden Flügeladjutanten des Kaisers Herrn Oberst Mackensen hatte das Offiziercorps des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 gestern in seinem Casino ein Abschieds-Festmahl veranstaltet, zu dem außer den Herren Generalen u. s. w. auch der Herr Oberpräsident v. Goßler geladen und erschienen war.

* **[Elektrische Bahn nach Neufahrwasser-Brösen.]** Zur Vornahme der Vorarbeiten für den Bau der elektrischen Bahn von Danzig nach Neufahrwasser und Brösen ist gestern vom Herrn Regierungspräsidenten die Genehmigung ertheilt worden.

* **[Diakonissen-Krankenhaus.]** Sein Jahresfest beging gestern das auf Neugarten belegene Diakonissen-Krankenhaus. Der Abendfeier wohnten außer den Vorstandsmitgliedern, sonstigen Gästen und den Schwestern des Hauses u. a. die Herren Generalsuperintendent D. Döblin und Consistorialrath Franck bei. Der Anstaltsgeistliche Herr Pfarrer Stengel eröffnete die Feier mit einer lithurgischen Andacht, zu der die Gesänge von einem Frauenchor (Schwestern des Hauses) ausgeführt wurden. Nach der Lithurgie kam der Psalm „Der Herr ist mein Hirt" recht weihevoll zu Gehör. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Stengel zu St. Bartholomäi unter Zugrundelegung der biblischen Worte aus dem Evangelium St. Lucas Kap 3 Vers 6 bis 9. Alsdann erstattete der Anstaltsgeistliche Herr Pfarrer Stengel den Jahresbericht.

Nach demselben gingen an Beiträgen 2557 Mk., aus sieben Hauscollecten (incl. Liebesgaben) 11 255 Mk., aus Kirchencollecten (incl. der Mennoniten - Gemeinde) 5697 Mk. ein. Dem Vermögen des Hauses flossen durch Schenkungen des Herrn Rentier Hausmann 16 000 Mk., des Herrn Consul Brandt 3000 Mk., des Herrn Stadtrath Wendt 3000 Mk., des Fräulein v. Flotwell 2000 Mk. und des Herrn Landrath von Maurach 1000 Mk. zu. Das Mutterkrankenhaus hat 8365 Mk. Mehrausgaben als Einnahmen gehabt.

* [Chemische Fabrik.] Die „Chemische Fabrik Petschow, Davidsohn" schließt das Geschäftsjahr 1897 mit einem Reingewinn von 99 598,10 (gegen 95 605,97 Mk. im Vorjahre). Nach dem Vorschlage der Geschäftsinhaber und des Aufsichtsrathes sollen hiervon 37 799,88 Mark zu Abschreibungen verwandt werden (gegen 34 092,31 Mk. i. V.) und nach statutenmäßiger Dotirung der Reservefonds sowie nach Abzug der Tantièmen sollen dann sowohl auf die Prioritäts- wie auf die Stamm-Actien 5 Proc. Dividende zur Vertheilung kommen. Die Generalversammlung findet am 25. d. Mts. im Bureau der Kaufmannschaft statt.

* [Politischer Beleidigungs-Prozeß.] Wie s. Z. von uns berichtet worden ist, wurde von dem hiesigen Schöffengericht Herr Rittergutsbesitzer Mac Lean-Roschau wegen Beleidigung der fünf Dirschauer liberalen Wahlmänner, die sich bei der Abgeordnetenwahl am 10. Juni v. J. in Pr. Stargard der Stimme enthalten hatten, zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Er hatte kurz nach der Wahl bei einem Mittagessen der deutschen Wahlmänner geäußert: „Wir sind gefallen durch Zuchthäusler, na und dergleichen." Der Richter hatte festgestellt, daß diese Aeußerung, wenngleich sie sich hauptsächlich auf einen früher einmal mit Zuchthaus bestraften Wahlmann, der für den polnischen Candidaten gestimmt hatte, bezog, doch auch zu den Herren Director Raabe, Schlachthofdirector May, Oberlehrer Dr. Fricke, Kaufmann Schulz in Dirschau und Mühlenbesitzer Maczewski-Hohenstein in Beziehung gebracht werden müsse, da sonst der Zusatz „na und dergleichen" keinen Sinn gehabt hätte. Der Verurtheilte hatte gegen dieses Urtheil die Berufung eingelegt, die heute zur Verhandlung kam. Gleich zu Beginn der Verhandlung trat der Vertreter des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Ferber, mit Vergleichsvorschlägen hervor. Herr Rechtsanwalt Reimann theilte als Vertreter der Kläger mit, daß diese einem Vergleich nicht abgeneigt seien, dieser müsse aber von dem ausgehen, der den Klägern persönlich zu nahe getreten sei, und ihnen liege daran, dies auch vor der vollen Oeffentlichkeit festgestellt zu sehen. Der Angeklagte Mac Lean gab sodann folgende Erklärung zu Protokoll:

„Ich erkläre hiermit ausdrücklich, daß ich bei der mir in dieser Sache zur Last gelegten Aeußerung die fünf Privatkläger durchaus nicht in irgend welchen Vergleich mit einem Zuchthäusler habe ziehen und überhaupt habe beleidigen wollen."

Mit dieser Erklärung gaben sich die anwesenden Herren Raabe und May zufrieden, von den anderen Herren sollen noch Zustimmungs-Erklärungen eingefordert werden. Die Parteien einigten sich ferner zur Kostentragung je zur Hälfte.

Ferner wurde die Berufung des früheren Redacteurs der „Danz. Allg. Ztg.", Max von Binzer, gegen das ihn wegen Beleidigung der oben genannten fünf Dirschauer Wahlmänner wegen der bekanntlich von einem conservativen Herrn in Dirschau als „blöde Schimpferei" bezeichneten Artikel zu 250 Mk. Geldstrafe verurtheilende Erkenntniß des Schöffengerichts verworfen.

* [Das Schwarz der Artillerie.] 100 Jahre sind es am 22. März, daß die Artillerie ihre schwarze Farbe trägt. Am 22. März 1798 wurde nämlich für die neue Montirung der Artillerie bestimmt, daß Offiziere, Feuerwerker, Unteroffiziere und Gemeine schwarze Klappen, Kragen und Aufschläge zu tragen hätten.

* [Gewerbe-Verein.] In dem gestrigen Vortragsabend entwarf Herr Rabbiner Dr. Blumenthal eine Schilderung des griechischen Seherthums und der israelitischen Propheten. Der Redner gab in fesselnder Rede zuerst eine Beschreibung der Seher der Griechen, ihrer Thätigkeit und Erfolge. Es finden sich hierbei nicht unwesentliche Uebereinstimmungen mit den Propheten des zweiten Culturvolkes, der Israeliten, deren reformatorische Thätigkeit der Vortragende näher besprach. Nur treten uns die Propheten aus ihren Schriften, mit ihrem Eintreten für die Besserung der moralischen Zustände ihrer Zeit kraftvoller entgegen, als die Seher der Hellenen. Auch die Bedeutung, welche die Ersteren in ihrem Staate erlangt haben, ist unstreitig größer, als die der griechischen Seher, die nicht als Reformatoren auftraten, sondern nur dann antworteten, wenn sie um Rath angegangen wurden.— Die Zuhörer spendeten dem Vortrag reichen Beifall.

* [Unfall-Schiedsgericht.] Unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors v. Henking fand gestern eine Sitzung des Schiedsgerichts für die Section I. der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft statt, in der 13 Unfallstreitsachen zur Verhandlung kamen. In 12 Fällen erfolgte Zurückweisung der Berufung, und zwar handelte es sich in 3 Fällen um die erstmalige Regelung des Entschädigungsanspruchs und in 9 Fällen um Rentenerhöhungsanträge. In einem Falle wurde Beweiserhebung beschlossen.

* [Begräbniß.] Ein überaus großes Trauergefolge geleitete gestern den Schutzmann Herrn Hülsen zur letzten Ruhestätte auf dem St. Bartholomäi-Kirchhof. Dem Leichenzuge voran schritt die Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5. Im Gefolge befanden sich eine Deputation des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1, dem der Verstorbene angehört hat, und viele Mitglieder des Danziger Kriegervereins. Eine Abtheilung desselben gab über der Gruft die üblichen Gewehrsalven ab. Die Leichenrede hielt Herr Pastor Stengel.

* [Schützen-Brüderschaft.] Gestern fand eine außerordentliche Generalversammlung der Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft statt, in der drei neue Mitglieder aufgenommen wurden. Der erste Schießtag findet am 28. d. M., Nachmittags, statt, der zweite und das Vermächtnißschießen Spitzhuth am 31. d. M.

* [Auszeichnung.] Eine selten hohe Auszeichnung ist auf der nationalen Geflügel-Ausstellung zu Frankfurt a. M. einem westpreußischen Züchter zu Theil geworden. Auf dieser Ausstellung, welche mit ihren 6000 Nummern die in Deutschland bisher größte Veranstaltung dieser Art gewesen ist, errang Herr Karl Studti-Oliva für seine selbstgezüchteten Reinaugen- und Weißkopf-Tauben trotz der sehr starken Konkurrenz die goldene Medaille.

* [Städtisches Leihamt.] Nach dem der heutigen Kassenrevision vorliegenden Abschlusse pro März cr.

		Mk.
betrug der Bestand pro Februar d. J. .	22 570 Pfänder beliehen mit	167 135
Während d. laufenden Monats sind hinzugekommen . .	3 705 „ „ „	24 280
Sind zusammen ..	26 275 Pfänder beliehen mit	191 415
Davon sind in dieser Zeit ausgelöst resp. durch Auction verkauft	3 342 „ „ „	22 785
so daß im Bestande verblieben	22 933 Pfänder beliehen mit	168 630

Das Leihamt haben somit in diesem Monat im ganzen 7047 Personen aufgesucht.

* [Controlversammlungen.] Die diesjährigen Frühjahrs-Controlversammlungen werden hier in den Tagen vom 1. bis 26. April stattfinden.

* [Berechtigungsertheilung.] Herrn Ingenieur Weitzmann bei dem westpr. Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln in Danzig ist die nachgesuchte Berechtigung zur Vornahme der regelmäßigen technischen Untersuchungen und Wasserdruckproben bei allen der Vereinsüberwachung unterstellten Dampfkesseln ertheilt worden.

* [Unglücksfälle.] Gestern stürzte in Neufahrwasser der Arbeiter Koschminski in einen Schiffsraum hinab, so daß er eine schwere Kopfverletzung und einen Kniescheibenbruch erlitt. — Beim Verladen von mit altem Messing etc. gefüllten Fässern fiel ein solches dem Arbeiter Pawlowski gegen das linke Bein, so daß er einen Oberschenkelbruch erlitt. Beide Verunglückten wurden nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht.

* [Berufung.] Der technische Assistent der hiesigen Gewerbe-Inspection Herr v. Iczycki ist in gleicher Eigenschaft an die Gewerbe-Inspection II in Berlin berufen worden.

* [Ornithologischer Verein.] In einer gestern im Josephshause abgehaltenen Versammlung wurden die dem Verein verbliebenen Gewinne meistbietend verkauft und ergaben einen Ertrag von ca. 160 Mk. Ueber den Ausfall der Ausstellung konnte ein genauer Bericht noch nicht abgegeben werden.

* [Fischzufuhr.] Mehrere Centner Lachse trafen heute auf dem Fischmarkt ein; das Pfund wurde mit 1,20 Mk. verkauft. Auch frische Heringe waren viel vertreten und wurden zu billigen Preisen abgegeben.

* [Strafkammer.] Ein jugendlicher Defraudant stand heute in der Person des eben 17 Jahre alt gewordenen Handlungslehrlings Paul Walter Neitzel vor Gericht. Neitzel stammt aus einer hiesigen angesehenen Familie und wurde im Oktober Lehrling bei der Kohlenhandlung Walter Goltz u. Co. Zu seinen Obliegenheiten gehörte auch das Kassiren von Rechnungen. Im Dezember 1897 erhielt N. drei Rechnungen im Betrage von ca. 200 Mk., die er auch einzog. Statt der Original-Quittungen gab er jedoch solche, die von ihm selbst angefertigt worden waren, die echten Quittungen lieferte er seiner Firma mit dem Bemerken ab, die Kunden hätten erklärt, es später bezahlen zu wollen. Das Geld steckte er in die Tasche. Wenige Tage später erhielt er eine Menge Rechnungen, die in Langfuhr einzukassiren waren und 337 Mk. ausmachten. Das Geld erhielt er ebenfalls und nun brannte er mit den im ganzen unterschlagenen 500 Mk. nach Berlin durch. Der junge Herr trat recht nobel auf, die Reise machte er 1. Klasse, in Berlin lebte er sehr gut. Lange konnte das Vergnügen jedoch nicht vorhalten, denn nach zwei Tagen machte er im Alexanderplatz-Theater solche Ausgaben und betrug sich derartig auffällig, daß der Director sich mit der Criminalpolizei in Verbindung setzte. Ein Schutzmann nahm ihn fest und N. legte sich einen falschen Namen bei. Der Beamte ließ sich jedoch nicht täuschen und führte N. auf die Wache. Dort zog N. plötzlich einen Revolver und versuchte sich eine Kugel in den Kopf zu jagen. Das wurde rechtzeitig verhindert und nun ergab sich N. ruhig in sein Schicksal. Man revidirte ihn und fand noch 25 Mark bei ihm; der flotte Jüngling hatte also in 2 Tagen ca. 500 Mark verjubelt. Er wurde nach Danzig transportirt und in Untersuchungshaft genommen; seine Verwandten haben der geschädigten Firma volle Deckung gewährt. N. war der ihm zur Last gelegten Strafthaten im vollen Umfange geständig. Das Gericht verurtheilte ihn zu 5 Monat Gefängniß und wegen Führung eines falschen Namens zu 3 Tagen Haft.

* [Die erste Exmission.] Wo der Mensch hinkommt mit seinem Wohnen, da finden sich auch die Exmissionen, das beweist von neuem die kurze Geschichte der jungen Straße am Dominikswall, die, kaum erst zu einem kleinen Theil bezogen, Ende voriger Woche doch schon die erste Exmission erlebte.

[Polizeibericht für den 18. März.] Verhaftet: 16 Personen, darunter 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen Einschleichens, 2 Personen wegen Trunkenheit, 2 Bettler, 4 Corrigenden, 9 Obdachlose. Gefunden: 1 Ring mit Stein, 1 Schlüssel, 1 Trauring, 1 Leichenpaß auf den Namen Stankewitz, 3 Schlüssel, 1 Ledertäschchen mit 55 Pfg., abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. 1 Tasche, abzuholen aus dem Bureau des 3. Polizei-Reviers, Goldschmiedegasse Nr. 7; am 7. Februar cr. ein braunes Jaquet, abzuholen vom Bierverleger Hrn. Wittkowski, Jopengasse 5. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 23 Mk., abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

XXI. westpreußischer Provinzial-Landtag.

Dritter Verhandlungstag.

Danzig, 17. März.

Der Vorsitzende eröffnete um 10 Uhr die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen. Dann gedachte der Vorsitzende des wichtigen Ereignisses, daß nunmehr die Errichtung einer technischen Hochschule in der Provinzial-Hauptstadt gesichert sei. Der Vorsitzende schlug dem Provinzial-Landtage vor, folgendes **Danktelegramm an den Kaiser** zu richten:

Sr. Majestät dem Kaiser und König, Berlin.

Der XXI. Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen begrüßt mit hoher Freude den Beschluß der kgl. Staatsregierung, in Danzig eine technische Hochschule errichten zu wollen. Der Landtag empfindet in tiefer Dankbarkeit die erneute Fürsorge Sr. Majestät für das Wohlergehen und die Entwicklung höchstdero jüngster Provinz. Er bittet ehrfurchtsvoll Ew. Majestät den Ausdruck seiner unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit allergnädigst entgegen nehmen zu wollen.

Landeshaus Danzig.

Der Vorsitzende des Provinzial-Landtages.

v. Graß.

Nachdem unter lautem Beifall die Absendung des Telegramms genehmigt worden war, trat der Landtag in die Verhandlung der Tagesordnung ein.

Nach den Bestimmungen des **Reglements für die westpreußischen Provinzial-Irrenanstalten** dürfen in denselben nur solche Personen aufgenommen werden, welche entweder geisteskrank sind oder von den bürgerlichen Gerichten zur Beobachtung ihres Geisteszustandes überwiesen werden. Nunmehr hat die Intendantur des 17. Armeecorps an die Provinzialverwaltung den Antrag gestellt, daß auch Militärpersonen zur Beobachtung ihres Geisteszustandes auf Rechnung der Militärverwaltung auf die Dauer von sechs Wochen den Provinzialanstalten überwiesen werden können. Der Provinzialausschuß beantragt die Genehmigung dieses Verlangens, welche von dem Landtage ohne weitere Debatte ertheilt wurde.

Es folgte die **Ersatzwahl für den Provinzialausschuß** an Stelle des stellvertretenden Mitgliedes, Verwaltungsgerichtsdirectors Döhring, dessen Mandat durch Wegzug erledigt ist. Es wurden 57 Stimmen abgegeben, von denen 37 Stimmen auf den Abg. v. Parpart-Jacobsdorf fielen, 17 Stimmen erhielt Abg. Delbrück-Danzig und drei Zettel waren unbeschrieben.

Da die Commission für den **Normalbesoldungsplan** ihre Berathungen noch nicht abgeschlossen hat, wurde auf Antrag des Referenten, Abg. Albrecht-Putzig, beschlossen, die Vorlage von der heutigen Tagesordnung abzusetzen und dieselbe in der morgigen Schlußsitzung zu berathen. Der Antrag wurde angenommen und dann wurde auf den Antrag des Vorsitzenden der Beginn der morgigen Sitzung auf 9 Uhr Vormittags festgesetzt.

In der Generaldebatte über die **Kleinbahnvorlage** war, wie wir bereits gemeldet haben, die Versammlung mit dem Antrage des Provinzialausschusses im ganzen und großen einverstanden. Es handelt sich lediglich um die etatsrechtliche Behandlung der in den Jahren 1896/97 und 1897/98 bewilligten Subventionen von je 20 000 Mk. jährlich. Die Commission hat nun beschlossen, dem Provinzial-Landtag folgende Anträge zur Annahme zu empfehlen:

I. Die gemäß dem Beschluß vom 6. März 1896 für die Rechnungsjahre 1896/97 und 1897/98 in die Hauptvoranschläge eingestellten je 20 000 Mk. sind in den Hauptvoranschlag für 1898/99 und den Hauptvoranschlag für 1899/1900 als erspart aufzunehmen. Die dem Kreise Briesen für die elektrische Stadtbahn vom Provinzial-Ausschuß bewilligte Zinsgarantie von 1980 Mk. ist in den Hauptvoranschlag für 1898/99 in Ausgabe aufzunehmen. Die sonst bewilligten und in Zukunft für andere Kleinbahnen zu bewilligenden Zinsgarantien sind in demjenigen Jahre in den Voranschlag in Ausgabe aufzunehmen, in welchem dieselben voraussichtlich fällig werden.

II. Der Provinzial-Ausschuß wird ermächtigt, den Provinzialverband an einem Kleinbahn-Unternehmen entweder durch Zinsgarantien oder durch Uebernahme von Actien, Geschäftsantheilen, oder durch Kapitalsbeiträge in sonst geeigneter Form bis zu einem Viertel des Anlagekapitals, abzüglich der Kosten für Grunderwerb und Nutzungsentschädigungen, zu betheiligen.

III. Die für die Gewährung der Zinsgarantien in dem Landtagsbeschluß vom 6. März 1896 aufgestellten Grundsätze gelten sinngemäß für die Uebernahme von Actien pp.

IV. Dem Provinzial-Ausschuß wird zur Bewilligung von Zinsgarantien zunächst der Höchstbetrag von 70 000 Mk., zur Uebernahme von Actien pp. ein Credit von 1 Million Mark zur Verfügung gestellt.

V. Die Einnahmen und Ausgaben des hiernach (Nr. IV) gebildeten Kleinbahn-Fonds sind in Zukunft für jedes Jahr durch einen Einzelvoranschlag in Einnahme und Ausgabe nachzuweisen.

Ueber die Beschlüsse der Commission berichtet der Abg. v. Glasenapp-Marienburg. Er wies nach, daß die Anträge der Commission sich in dem Rahmen der Beschlüsse vom Jahre 1896 bewegten. Von einer jährlichen Einstellung von 20 000 Mk. für Subventionen habe die Commission deshalb Abstand genommen, weil es nicht richtig erscheine, Ersparnisse zu machen, die nur durch Erhöhung der Provinzialabgaben erzielt werden könnten. Die Höhe des dem Provinzial-Ausschusse gewährten Fonds richtet sich nach den bisher gestellten Subventionirungsanträgen. Es ist in der Commission angenommen worden, daß die bewilligten 70 000 Mark für Zinsgarantie eine dauernde Ausgabe darstellen und von neuem bewilligt werden müssen, wenn die Subventionen abgelaufen sind. — In der Debatte weist der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses, Geh. Regierungsrath Döhn-Dirschau, darauf hin, daß die Beschlüsse der Commission noch über die Forderungen der Provinzial-Verwaltung hinausgegangen sind. Der Provinzial-Ausschuß hatte nur 60 000 Mk. für Zinsgarantien gefordert, während ihm 70 000 Mk. bewilligt werden sollen. — **Die Anträge der Commission wurden dann mit allen gegen die Stimme des Abg. Schwaan-Wittenfelde angenommen.**

Es folgt der Bericht der **Petitions-Commission.** Der Besitzer Johann Scheidler in Bienkowo (Kreis Culm) hat die Auszahlung einer Restbrandentschädigung von 2546,50 Mk. beantragt. Die Commission empfiehlt dem Landtag, 1000 Mk. zu bewilligen. Der Referent Abg. Dommes-Morczyn begründete die Petition damit, daß der abgebrannte Besitzer gezwungen gewesen sei, größere Nothbauten zu errichten. Der Antrag der Commission wurde einstimmig und ohne Debatte angenommen.

Der Kreisausschuß des Kreises Dt. Krone bittet um Erhöhung der Chausseebauprämien. Die Commission empfiehlt Uebergang zur Tagesordnung. Der Referent Abg. Benske-Tuchel führte aus, daß der Kreis seine Ansprüche daraus herleite, daß er weniger an Chausseebauprämien empfangen habe als andere Kreise; das rühre aber daher, daß er weniger Chausseen gebaut habe. In derselben Lage seien auch andere Kreise, die, wenn der Petition nachgegeben werde, gleichfalls mit ähnlichen Forderungen an den Landtag herantreten würden. Abg. v. Auerswald-Rosenberg ist der Meinung, daß der Provinzial-Ausschuß wenigstens bei wichtigen Kreischausseen die Prämien um 1/3 erhöhen solle und stellt eine dahin gehende Resolution zur Abstimmung. Abg. Sieg-Raczyniewo macht darauf aufmerksam, daß diejenigen Kreise, welche wenig Chausseen gebaut hätten, auch große Ersparnisse an Zinsen und Reparaturen gemacht hätten. Er bitte um Annahme des Commissionsantrags. — Landesrath Hinze wendet sich gegen die Resolution v. Auerswald, dieselbe werde zu sehr bedenklichen Consequenzen führen, deren finanzielle Tragweite sich gar nicht übersehen ließe. — Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte über die Behandlung der Resolution Auerswald wurde der Antrag der Commission angenommen und dann die Resolution Auerswald mit großer Majorität abgelehnt.

Der Besitzer Winter I. in Watterowo (Kreis Culm) bittet um Einführung einer Entschädigung für Thiere, die an Milzbrand gefallen oder deswegen getödtet sind. Die Commission ist auch in diesem Falle für Uebergang zur Tagesordnung. Im übrigen empfiehlt sie jedoch, dem Provinzial-Ausschuß anheimzustellen, in anderen Provinzen Erhebungen über die mit der Einführung einer Entschädigung für Milzbrand gemachten Erfahrungen anzustellen. Der Referent Abg. Röhrig-Wyschetzin erinnert an die Debatten über denselben Gegenstand in früheren Landtagen und theilt mit, daß in der Commission eine Minderheit gegen den Beschluß bestanden habe. Die Entschädigung für Milzbrand werde hauptsächlich die ärmeren Kreise zu Gunsten der reicheren belasten und außerdem sehr hohe Kosten verursachen, die in keinem Verhältniß zu dem Schaden ständen. — Abgeordneter Petersen-Briesen hat mit Freuden begrüßt, daß der Antrag der Commission die Milzbrandangelegenheit wieder zur Sprache gekommen ist. Es sei sehr zu wünschen, daß die sehr nützliche Einrichtung der Milzbrandversicherung, die in den meisten Fällen segensreich wirke, auch bei uns eingeführt werde. Er möchte lieber das Wort „anheimzugeben" umändern in das Wort „zu ersuchen". Die Versicherung habe überall segensreich gewirkt, da durch dieselbe namentlich die so sehr gefährliche Verheimlichung der Krankheit beseitigt werde. Auch die Kosten würden nicht so hoch sein, wie der Referent schätzte, unsere Kreisthierärzte würden wahrscheinlich ausreichen. — Landesrath Hinze hält die vorgeschlagene Aenderung in dem Antrag der Commission für unerheblich, denn die Provinzialverwaltung habe ohnehin die Absicht gehabt, Erhebungen über die Milzbrandversicherung anzustellen, und werde dem nächsten Provinziallandtage eine bezügliche Denkschrift zugehen lassen. — Wie in früheren Sitzungen tritt auch Abg. Sieg-Raczyniewo für die Einführung einer Milzbrandversicherung ein und hebt hervor, daß die Versuche mit Impflingen vielleicht zu einem guten Ergebniß führen würden. Von der Versicherung würden hauptsächlich die kleinen Besitzer Nutzen haben. — Abg. Plehn-Krastuden hebt die große Schwierigkeit der Materie hervor und hält es für nöthig, daß vorher sehr sorgfältige Ermittelungen angestellt werden. Abg. Schwaan-Wittenfelde ist gleichfalls gegen die Versicherung und erinnert an die großen Kosten, die eine Zwangsimpfung verursachen würde. Wir haben schon genug an anzeigepflichtigen Krankheiten, und die Amtsvorsteher würden dann wieder eine große Belastung erfahren. Mit Rücksicht auf die Erklärung des Landesrathes Hinze zieht dann Abg. Petersen seinen Antrag auf die redactionelle Aenderung zurück. — Nach einem Schlußwort des Referenten wurde einstimmig beschlossen, über die Petition des Besitzers Winter zur Tagesordnung überzugehen, und dann auch der zweite Absatz des Antrages der Commission angenommen.

Eine Petition um Erlaß eines Drittels der Pflegekosten für drei in der Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt befindliche Geisteskranke wurde dem Landeshauptmann zu Entscheidung überwiesen.

Nach einer längeren Pause begann die Berathung des Hauptetats, über welche wir erst in der nächsten Nummer berichten können.

Aus den Provinzen.

y. Putzig, 17. März. Von 342 Schulkindern sämmtlicher hiesigen Schulen sind nach einer durch Herrn Kreisphysicus Dr. Annuske angestellten Untersuchung 13 an granulöser Bindehautentzündung und 44 an granulösem Bindehautkatarrh erkrankt; außerdem wurden bei einer größeren Anzahl Schüler einzelne Körner, beziehentlich ähnliche Bildungen und Bindehautkatarrhe ohne Körnerbildung festgestellt.

R. Schwetz (Weichsel), 17. März. Als Ursache des gestern gemeldeten **Herabstürzens des Kronleuchters** in der evangelischen Kirche ist der Bruch einer Schraube, welche die Last des ca. 90 Pfund schweren Kronleuchters zu tragen hatte, festgestellt. Dieser Bruch ist jedoch älteren Datums und hätte von dem Arbeiter der Fabrik, welche die Kronleuchter geliefert hat, bei der Zusammensetzung des Schraubenhalters bemerkt werden können. Die Fabrik soll für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden.

♂ **Marienwerder,** 17. März. Bei dem Abräumen eines Strohstakens in Gr. Bandtken wurde dort die **Leiche einer seit etwa vier Wochen vermißten Scharwerkerin** gefunden. Das junge Mädchen hatte wegen einer geringfügigen Uebertretung eine Strafe zu erwarten. Anscheinend hat es sich aus Furcht vor dieser umhergetrieben und ist ein Opfer von Hunger und Kälte geworden.

Jastrow, 16. März. Herr Schneidermeister Pech und Herr Fleischermeister Minke veranstalteten gestern, wie man dem „Kon. Tagebl." berichtet, ein **Wettfahren,** ersterer auf seinem **Zweirad,** letzterer mit seinem **Einspänner.** Die Strecke betrug etwa 3500 Meter, der vereinbarte Preis 100 Mk., die von jedem vorher hinterlegt wurden. Der Radfahrer verlor die Wette.

* **Von der russischen Grenze,** 15. März. Eine Rohheit ohne Gleichen verübten dieser Tage Wilderer an dem Wirthschaftsinspector Kowallek in Marowischki bei Suwalki. Dieser passirte am letztvergangenen Sonnabendnachmittage beim Heimritte von der Stadt nach dem Gute einen Theil des dortselbst sich hinziehenden Waldes, als er plötzlich mehrere rasch aufeinander folgende Schüsse fallen hörte. Erstaunt der Richtung, aus der die Schüsse kamen, zureitend, erblickte er drei Männer, deren einer gerade dabei war, eine von ihnen geschossene Ricke auszuwaiden. Sein energischer Zuruf, die Gewehre fortzuwerfen, fand, obwohl er den Revolver auf sie richtete, nicht nur keine Beachtung bei den Wilddieben, vielmehr feuerte einer derselben seine Büchse auf den unwillkommenen Störenfried ab, in Folge dessen dieser, von den derben Schroten in die Brust getroffen, aus dem Sattel zur Erde sank, während das Pferd im Galopp dem etwa drei Werst von dem Thatorte entfernten Gute zulief. Hier wurden sofort die Gespannknechte auf das reiterlose Thier, das, ebenfalls von einigen Schroten am Halse getroffen, blutete, aufmerksam und setzten den Gutsherrn davon in Kenntniß, der, als K. noch immer nicht zurückgekehrt war, unverzüglich die weitgehendsten Nachforschungen nach dem Verbleib des Vermißten anstellen ließ. Die Hufabdrücke des Pferdes auf dem Sturzacker führten schließlich die Suchenden nach dem Walde, wo man den Verwundeten mit dem Kopfe fast die Erde berührend und mit an einem Fichtenaste angebundenen Füßen zwar lebend, aber besinnungslos vorfand. Er erholte sich, nachdem man ihn aus seiner hilflosen Lage befreit hatte, bald, mußte indeß nach dem Gutshofe getragen werden, wo er ärztlich behandelt wird. (D. Ztg.)

Standesamt vom 18. März.

Geburten: Schneidermeister Gustav Uepach, 2 S. — Drechslermeister Friedrich Seidler, S. — Schmiedegeselle Gustav Burgmann, T. — Seefahrer Arthur Krüger, T. — Bierverleger Ladislaus Gacek, T. — Schlossergeselle Johannes Sommer, T. — Posthilfsbote Johann Drordowski, S. — Zimmermann Karl Husen, S. — Schachtmeister Otto Liedtke, T. — Kaufmann Julius Brandt, S. — Handlungsreisender Arthur Schulz, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Departements-Thierarzt Max Paul Ernst Preuße und Anna Ernestine Friederike Barth. — Braumeister Georg Wilhelm Großkopf und Sophia Frauscher. — Schneidergeselle August Annuß und Wilhelmine Elisabeth Schmolinski. — Schuhmachergeselle Hugo Emil Hütter und Rosalie Auguste Schultz. Arbeiter August Simon Schadach und Wilhelmine Ernestine Jahn. Sämmtliche hier. — Kaufmann Paulus Freimann zu Liebstadt und Anna Catharina Leocadia Donaiski hier. — Malergehilfe Max Eugen Engelhardt hier und Marie Louise Ferst zu Einlage. — Architekt und Baugewerksmeister Friedrich Georg Lippke hier und Johanna Gertrud Thiel zu Zoppot. — Bauführer Hermann Ernst Julius Pansegrau hier und Anna Wilhelmine Drinkgern zu Pr. Stargard. — Kanzleigehilfe Eduard Diesterbeck hier und Johanna Katharina Emilie Martha Zindler zu Marienburg. — Schlossergeselle Adolph Karl Grund und Emma Martha Amalie Gruling, beide hier.

Heirathen: Wiegemeister Georg Iwanow und Helene Hufenbach, geb. Hirschberg. — Kgl. Schutzmann Ludwig Würdemann und Therese Bach. — Feuerwehrmann Otto Witt und Anna Besowsky. — Schuhmachergeselle Reinhold Gottemeyer und Hedwig Grczenkowski. — Böttchergeselle Wilhelm Dauter und Käthe Lowitzki. — Seefahrer Carl Zilski und Johanna Schlicht. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: Kgl. Justizrath, Notar a. D. Gottfried Wilhelm Lindner, fast 76 J. — Frau Amalie Johanna Dewitz, geb. Vogel, 43 J. — Tapezier Wilhelm Franz Pallwitz, 36 J. — Schlossergeselle Hermann Louis Stoll, 44 J. — T. d. Lagerverwalters Heinrich Pastewsky, fast 5 M. — T. d. Arbeiters Albert Blank, 10 J. 4 M.

Danziger Börse vom 18. März.

Weizen war heute in besserer Kauflust bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inl. hellbunt krank 718 Gr. 176 M, 708 Gr. 176½ M, hellbunt etwas krank 737 Gr. 181½ M, hellbunt 724 Gr. 180, 181 M, 737 Gr. 183, 184½ M, weiß 703 Gr. 181½ M, 745 Gr. 186 M, 750 Gr. 187 M, fein weiß 761 Gr. 190 M, roth 697 Gr. 174 M, 740 Gr. 184 M, für polnischen zum Transit hellbunt 713 Gr. 146 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 714 Gr. 133 M, 741 Gr. 135 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische kleine 627 Gr. 130 M, russ. zum Transit 591 Gr. 98 M, 615 Gr. 101 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 132½ M per Tonne bez. — **Wicken** inländ. 125 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** roth 34½ und 36½ M per 50 Kilogr. bez. — **Weizenkleie** extra grobe 4.60 M, grobe 4,50 und 4,52½ M, mittel 4.35 M, feine 4,25 und 4,30 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** fester. Contingentirter loco 62,75 M bez., nicht contingentirter loco 43.00 M bez.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, 20. März.

In den evangelischen Kirchen: Collecte für das Confirmanden- und Waisenhaus in Sampohl.

St. Marien. 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Herr Consistorialrath D. Franck. Nach der Liturgie Einführung eines Kirchenältesten. 5 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Herr Consistorialrath D. Franck. — Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Passionsandacht Herr Diakonus Brausewetter.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Vormittags 9½ Uhr. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht Herr Pastor Hoppe.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Nachmittags 5 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr. Freitag, Nachm. 5 Uhr. Passionsandacht in der großen Sacristei Herr Pastor Ostermeyer.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr, Prüfung der Confirmanden durch Herrn Consistorialrath D. Franck.

Evangelischer Jünglingsverein. Gr. Mühlengasse 7, Abends 7½ Uhr Andacht von Herrn Pfarrer Scheffen, Vortrag von Herrn Oberlehrer Keil. Donnerstag, Abends 8½ Uhr, Langgarten 32, Bibelbesprechung über Evang. Matthäus Kap. 26, Vers 57 ff. Herr Pfarrer Scheffen. Auch solche Jünglinge, die nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh. — Donnerstag, Nachm. 5 Uhr, Passionsandacht Herr Prediger Dr. Malzahn.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Hevelke. Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kinder-Gottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Passions-Andacht in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Consistorialrath lic. Dr. Gröbler. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst Herr Candidat Liedtke. Nachmittags 4 Uhr Prüfung der Confirmanden Herr Divisionspfarrer Neudörffer. Freitag, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, Herr Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. Nachmittags 5 Uhr Passionsgottesdienst.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Freitag, Nachmittags 4 Uhr, Passionsandacht Herr Superintentent Boie.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sacristei. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Passionsandacht.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Döring. Abends 6 Uhr Passionsgottesdienst.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula. Poggenpfuhl 16. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Prengel: Ueber Seelsorge.

Religiöse Versammlungen. Vorstädtischen Graben 63 part. (früher Frauengasse 29 I.) Sonntag, Nachm. 3 Uhr. Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr, Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr, Herr Prediger J. Pieper. Zutritt frei.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht Herr Pastor Stengel.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, 6 Uhr Abends, Passionsandacht.

Schulhaus zu Langfuhr. Vormittags 9 Uhr Militärgottesdienst, Herr Divisionspfarrer Neudörffer. Vormittags 10½ Uhr Herr Pfarrer Lutze, 11¾ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

Schidlitz, Kl. Kinder-Bewahr-Anstalt. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Voigt. Beichte 9½ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht. Abends 7 Uhr Jungfrauen-Verein, Schlapke 978. Dienstag, Abends 7½ Uhr, Bibelstunde.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Passionsandacht.

Heil. Geistkirche. (Evangel.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Lesegottesdienst. Nachmittags 2½ Uhr Lesegottesdienst. Freitag, Abends 7 Uhr, Passionsgottesdienst. Herr Pastor Wichmann.

Evang.-luth. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. Nachmittags 5 Uhr Passionsgottesdienst, derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr: Christliche Vereinigung. Herr Generalsuperintendent D. Döblin.

Missionsfaal Paradiesgasse 33. Um 9 Uhr Morgens Gebetsstunde, 2 Uhr Nachmittags Kindergottesdienst, 4 Uhr Nachmittags Soldatenmission, 6 Uhr Abends große Evangelisations-Versammlung. Montag, 8 Uhr Abends, Frauen-, Jünglings- und Jungfrauen-Versammlung. Dienstag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde. Mittwoch, 8 Uhr Abends, Gesangstunde. Donnerstag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde. Freitag, 8 Uhr Abends, Missions-Versammlung. Sonnabend, 8 Uhr Abends, Posaunenstunde. — Jedermann ist herzlich eingeladen.

St. Brigitta. 7 Uhr Frühmesse. 9¾ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Militärgottesdienst 8 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. Freitag, Abends 7 Uhr, Kreuzwegandacht und Predigt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr Predigt. Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr Predigt. Abends 6 Uhr Jünglings- und Jungfrauenvereinsstunde. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag Herr Prediger Haupt. Zutritt frei.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vormittags 9½ Uhr Predigt, 11½ Uhr Sonntagsschule, Abends 6 Uhr Predigt und 7½ Uhr Jünglings- und Männer-Verein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Heubude: Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, Predigt. Hinter Schidlitz 44: Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Jedermann ist freundlich eingeladen. R. Rambohr, Prediger.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. März. Wind: S.

Angekommen: Blonde (SD.), Lintner, London, Güter. — Glückauf (SD.), Pettersson, Carlscrona, Steine.

Gesegelt: Venus (SD.), Grote, Köln (via Lübeck), Güter. — Orient (SD.), Harcus, Leith, Zucker. — Oliva (SD.), Diekow, London, Güter. — Oxford (SD.), Webb, London, Zucker.

18. März. Wind: S.

Gesegelt: Amalia (SD.), Rathke, Stettin, Güter.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Die Kaffeeküche,

Speise- u. Schankwirthschaft

in der städtischen Markthalle

soll auf 3 Jahre 2 Monate und zwar für die Zeit **vom 1. August d. Js. bis zum 1. Oktober 1901** an den Meistbietenden verpachtet werden.

Bietungstermin findet am

Sonnabend, den 19. März d. Js.,
Vormittags 10 Uhr,

im Verwaltungszimmer der Markthalle statt.

Die Pachtbedingungen werden im Termin mitgetheilt, können im Amtszimmer des Markthallen-Inspectors eingesehen oder gegen Einsendung von 20 Pfg. Schreibgebühren von der Markthallen-Inspection bezogen werden.

Die bisherige Jahrespacht betrug 2370 Mk.

Es bleibt vorbehalten, von den Bietern eine Bietungscaution bis zu 300 Mk. zu erfordern.

Danzig, den 26. Februar 1898. (3847

Das Curatorium der städtischen Markthalle.

Bekanntmachung.

Die auf den städtischen Grundstücken **Brabank 17/18** befindlichen Baulichkeiten, bestehend in den Wohngebäuden Nr. 17 und 18, den beiden dazu gehörigen Anbauten und drei Stallgebäuden, sowie zweier Zäune und der Bäume und Sträucher des Gartens, werden im Termin

am 29. März 1898, Vormittags 10 Uhr,
im Bau-Bureau des Rathhauses

durch den Bureauvorsteher Herrn Schenk in **einem Loose zum Abbruch verkauft,** wozu Auflustige geladen werden.

Ausgeschlossen vom Verkauf sind die **Sandsteingiebel** bezw. **Bekrönungen** des Hauses **Brabank 17.**

Die Verkaufsbedingungen liegen zur Einsichtnahme während der Dienststunden im Bau-Bureau des Rathhauses aus.

Die Baulichkeiten können in den Wochentags-Vormittagsstunden zwischen 9 und 12 Uhr nach vorgängiger Meldung bei den Einwohnern besichtigt werden.

Jeder Bieter hat vor Abgabe seines Gebots eine Caution von 300 ℳ bei dem den Termin abhaltenden Beamten zu hinterlegen.

Danzig, den 16. März 1898. (4341

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist am 16. März 1898 die in Dt. Eylau bestehende Handelsniederlassung des Kupferschmiedemeisters **Emil Hecht** ebendaselbst unter der Firma **E. Hecht** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 385 eingetragen. (4326

Dt. Eylau, den 16. März 1898.

Königliches Amtsgericht I.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen der Kaufmannsfrau **Martha Schulz, geb. Holstinsky** zu Marienwerder wird heute am 17. März 1898 Vormittags 8 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Bernhard Düster** in Marienwerder wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 22. April 1898 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 15. April 1898, Vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 29. April 1898, Vormittags 11 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 4, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **15. April 1898** Anzeige zu machen. (4327

Königliches Amtsgericht zu Marienwerder.

Stott's Dampfer-Linie

von Manchester und Liverpool nach Ostseehäfen und vice versa. Durchfrachten nach allen Plätzen und Häfen, auch nach Schottland, Irland, dem Mittelmeer, dem schwarzen Meer, Indien, Australien, Amerika ꝛc. (4348

S. S. „Neva" ist ca. den 25. cr. in Neufahrwasser fällig und ladet nach Liverpool und Manchester.

Güter-Anmeldungen erbitten

W. H. Stott & Co., Liverpool u. Manchester.

Otto Piepkorn, Danzig, Brodbänkeng. 16.

Hutchison's Dampfer-Linie.

Die Güter per SS. „Mauritius" von Swansea sind in Copenhagen umgeladen worden und treffen per SS. „Maja" heute Abend hier ein.

Otto Piepkorn.

Kurhaus für Nervenkranke und Erholungsbedürftige.

Breitestr. 32. Pankow bei **Berlin.** Tel. Amt Pankow No. 23.

Die Anstalt, ganz neu ausgestattet, wird in den von **Dr. Rud. Gnauck** erworbenen Räumlichkeiten mit dem alten Personal u. nach den alten bewährten **Dr. Gnauck'schen Grundsätzen** durch dessen langjährig. 1. Assistenten geleitet. (3462

Winter und Sommer geöffnet.

Dr. Möhring, dirigirender Arzt. **Dr. Freund.**



Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer „Titania",
Capt. **R. Perleberg.**
Von **Stettin:**
jeden **Sonnabend,** 1 Uhr Nachmittags.
Von **Kopenhagen:**
jeden **Mittwoch,** 3 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel in **Stettin.** (4228

Expedition nach den Weichselstädten.

Es laden (4340

Dampfer „Alice" und „Brahe"

bis morgen Abend.

Güterzuweisungen erbittet

Johannes Jck,
Flußdampfer-Expedition.

SS. „Silvio"

ist mit Gütern von **Hull** und mit Umladegütern ex SS. „Polo", „Hero", „Rosario", „Colorado" „Sileo" und „Hindoo" hier angekommen. Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei (6963

F. G. Reinhold.





Für Behörden, Industrielle, Private!

Porzellan-Schilder, Emaille-Schilde

mit eingebrannter Schrift fertigt selbst an und empfiehlt

Ernst Schwarzer,
Porzellan-Malerei,
Danzig, Kürschnergasse Nr. 2.



Täglich frische

Stettiner Preßhefe

empfiehlt billigst (4058

Clemens Leistner,
Hundegasse 119.



Nach England

über **Vlissingen** (Holland) **Queenboro,**

Zweimal täglich in beiden Richtungen.

Grosse, prachtvolle **Rad**dampfer. Wirkliche **See**reise mit den neuen Nachtdampfern nur 2¾ Stunden. Durchgehende Wagen. Speisewagen zwischen Wesel und Vlissingen. Directe Zugverbindung (nur an Wochentagen) von und nach **Queenboro,** nach und von **Liverpool, Manchester, Birmingham** und **Glasgow** via Herne Hill und Willesden Junction, **ohne London zu berühren.**

Die Direction (76
der Dampfschiff.-Ges. Zeeland.

Wie sehr die Damenwelt immermehr die unverwüstliche Qualität und die äusserst praktischen Eigenschaften der Vorwerkschen Kleider-Schutzborden anerkennt, beweist die Thatsache, dass dieselben nach wie vor für weit mehr als

100,000 Kleider wöchentlich

Verwendung finden. Vor Verwechselung der Original-Schutzborde mit den vielen minderwertigen Nachahmungen schützt allein der auf die Waare aufgedruckte Name des Erfinders **Vorwerk.**



Die Holz-Jalousie-Fabrik, Bau- und Möbeltischlerei von

C. Steudel,
Danzig, Fleischergasse Nr. 72,
empfiehlt ihre best bekannte

Holz-Jalousie

sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurrenz-Preisen. Preis-Katalog gratis u. franco.

Margarine.

(Fabrik A. L. Mohr.)

Feinste Tafel-Marke FF	à Pfund	58 ₰
in Postcolli gegen Nachnahme	„	56 ₰
in Gebinden von 30 Pfund an	„	54 ₰

täglich frisch ausgewogen.

Prima garantirt rein Schweineschmalz	„	40 ₰

Otto Reinke,
Margarine-Special-Geschäft,
Hauptgeschäft: Petersiliengasse 17,
Markthalle: Stand 93. (4147

Anlagen, Instandhalten von (6951
Gärten, Gräbern, Balkons
u. s. w. empfiehlt billigst die
Gärtnerei L. Lietz,
Neugarten 31.

Thüringer
Holz-Draht-Rouleaux,
vorzüglich bewährt für Schaufenster, Veranden, in jeder Größe und Ausstattung empfiehlt
A. Meyer,
Jopengasse Nr. 58.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonnabend, den 19. März 1898.

Abonnements-Vorstellung. P. P. D.

Bei ermäßigten Preisen.

König Heinrich.

Tragödie in einem Vorspiel Kind Heinrich und 4 Acten König Heinrich von Ernst von Wildenbruch.

Personen wie bekannt.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.

40000 Mk.

werden hinter Bankgelderauf ein neues, großes Grundstück gesucht. Offerten von Selbstdarleihern unter C. 129 an d. Expe dies. Ztg.

18000 Mk.

zu 4½ %

werden a. ein städtisches Grundstück hinter 125000 ℳ Bankgeld zum 1. Juli gesucht.

Adr. von Selbstdarleihern unt. C. 103 a. d. Exped. d. Ztg. erbet.



Thürbekleidungen, Fußleisten, Kehlstöße, div. Leisten ꝛc.

in verschiedenen Dimensionen u. Profilen, sowie (3931

einen Rest Kreuzthüren

offeriren billigst

Lietz & Co.,
Deutsche Holzindustrie,
Zoppot.

Ein 4Woch. alt. Kind, Mädch., ist a. anst. Leute für eigen abzugeben. Adr. u. C. 128 a. d. Exp. d. Ztg.

Bindfaden

empfiehlt zu Engros-Preisen

W. J. Hallauer.

Mauersteine

— sofort lieferbar franco Ufer resp. Baustelle — hat abzugeben

W. Krämer,
Baumaterialien-Handlung,
Burgstraße 5.
Telephon-Nummer 403.

Norwegisches Stahleis in Quadern von durchschnittlich ca. 15 Zoll Stärke, ist noch billig zu haben bei **Otto Piepkorn, Brodbänkengasse 16.**

Ein gut gehendes

Papiergeschäft

in Danzig wird per sofort oder später zu kaufen gesucht.

Offerten unter C. 119 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Per sofort oder später wird in Danzig ein (4269

Fabrikationsgeschäft

zu kaufen gesucht.

Gefl. Adressen unter C. 113 an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Ein großes

Geschäfts-Grundstück,

Eckhaus in verkehrsreich. Straße, Mittelpunkt hiesig. Stadt, zu verkaufen.

Reflect. wollen sich unt. C. 132 in der Expedition dieser Zeitung melden.

Eine alte

illustrirte Bibel

von Dr. Martin Luther übersetzt im Jahre 1522 bis 1534 ist zu verkaufen Langfuhr, Mirchauer Weg 23, parterre. (4214

Ein Trakehner (4240

Rapphengst,

fehlerfrei, 7½ Jahre alt, 5′ 8″ groß, zur Zucht vorzüglich geeignet, ist für 900 ℳ zu haben bei

F. Wiechert jun.,
Kunstmühle,
Pr. Stargard.

Ein großes Zimmer- und ein Garten-Aquarium sehr billig zu haben Drehergasse 3.

Freiwilliger Verkauf.

Von meinem Rittergute Czernian, im Kreise **Danzig,** etwa 1½ Stunde Chaussee von der Bahnstation und Zuckerfabrik **Praust,** ferner 2 Stunden von **Danzig** entfernt gelegen, beabsichtige ich noch verschiedene Parzellen von 30, 50—100 Morg. Größe, guten Acker, nebst Wiesen und Wald, ebenfalls das Hauptgut, nach Belieben des Käufers mit 600, 800 bis 1000 Morgen, zu verkaufen. (4157

Hierzu steht Termin am

Dienstag, den 22. März cr.,

von Vormittag 10 Uhr, an Ort und Stelle an, wozu Käufer aufmerksam gemacht werden.

Die Kaufbedingungen werden günstig gestellt und Kaufgelderreste auf mehrere Jahre gegen mäßige Zinsen gestundet. Besichtigungen sowie Kaufabschlüsse können auch durch meinen Gutsverwalter Herrn **Jankowski** in **Czerniau** schon vor dem Termine stattfinden.

Leopold Cohn,
Danzig, Holzgasse 29.

Zoppot.

Herrschaftliche Villa mit großem Garten, in vorzüglicher Lage zu verkaufen. (4161

Offerten unter C. 86 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Fahrrad

(97 Modell), Lexikon, diverse Bücher (engl.), Gewehr, 1 Bibliothek und diverse and. Sachen billigst wegen Fortzug zu verkauf.

A. H. Kretschmann,
Hundegasse 74, II.

Lehrling

für Comtoir u. Speicher (Colonialwaaren en gros) bei steigender Remuneration gesucht. Adr. unt. C. 126 an d. Exp. d. Ztg. einzur.